Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Berlin, 12. Juli. Aus der nationalliberalen Fraktion traten aus: Bähr (Kassel), Bautz, Häustel, Hölder, Klein, Kreuz, Ohlen, Plachter, Buttkammer (Fraustadt), Renzsch, Römer (Württemberg), Schaus, Szarvás, Völk, Vogel und Wehrenpfennig (Treitschke war schon früher ausgetreten).

Chiselhurst, d. 12. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Louis Napoleon hat heute in hiesiger Kirche mit militärischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburg, Connaught u. Cambridge, Prinz Monaco, Prinz Jerome und dessen beiden Söhne waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin und die Prinzessin von Wales blieben bei der Kaiserin in Camdenplace während der Feier. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, der Armee, Marine und Verwaltung, eine Deputation aus Paris, sowie anderer Stände Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Reit-Institut von **Ed. Putzke,** Reitbahnstrasse (alte Caval.-Kaserne.) Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Manège und der freien Reitbahn. **Elegante Pferde** und **Geschirre. Mässige Preise.**

Nr. 194. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Wolkig, zeitweise heiter. **Dresden. Sonntag, 13. Juli.**

Politisches.

Mit Courierzuggeschwindigkeit saust der Reichstag dem ersehnten Bahnhofe zu. Die einzelnen Positionen des Zolltarifes, der jetzt der Schlußlesung unterzogen wurde, gleichen den Telegraphenstangen längs der Schienengeleise, die gespenstisch an den Zugsinsassen vorüber zu huschen scheinen. Der Präsident ruft eine Nummer auf, eine zweite, dritte und vierte; es meldet sich Niemand zum Worte, die Position des Zolltarifes mit der genannten Nummer ist angenommen. Weiter, weiter! Nur selten erhebt sich ein Sprecher zu einer kurzen Bemerkung. Er beantragt mit zwei Sätzen eine Zoll-Erhöhung oder Ermäßigung. Ihm antwortet in gleicher Kürze ein Gegner. Der Regierungsvertreter entscheidet mit der ebenso lakonischen Erklärung: „Der Antrag auf Zollermäßigung ist für die Regierungen unannehmbar", oder: „Die Regierungen widersetzen sich dem Antrag auf Zollerhöhungen nicht" das Schicksal des Antrages. Weiter, weiter! Zum Schlusse! Fast möchte man aber ausrufen: „Herr, höre auf mit Deinem Segen". Die Zollbeglückungen nehmen einen Umfang an, daß Einem fast bange werden könnte. Daß der Zoll auf grobes eisernes Handwerkszeug erhöht wurde, war schon eine zweifelhafte Wohlthat; die Verdoppelung der Kornzölle aber erscheint als eine höchst bedenkliche Maßregel. 25 Pf. Zoll auf den Centner Roggen kann den Brodpreis nicht erhöhen, wenn es ehrlich zugeht; bei 50 Pf. Zoll wird sich eine Steigerung schwerlich vermeiden lassen. Die Vertreter der Landwirthschaft behaupten zur Rechtfertigung ihres Antrages, daß der Körnerbau unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich bestehen könne. Die Nothlage der Landwirthschaft ist unbestreitbar; es bleibt den Freunden der Schutzzollpolitik nur der Ausdruck der Hoffnung, daß die Industrie künftig einen solchen Aufschwung nimmt und so steigende Löhne abwirft, daß die Vertheuerung der Lebens- und sonstiger Bedarfsmittel leichter ertragen werde. Gerade jetzt hätten die Ernteaussichten bei der so ungünstigen Witterung ein Maßhalten auferlegen sollen! Wer gönnte nicht der Landwirthschaft reiche Erträge ihres Fleißes? Fühlt nicht gerade die Industrie in den letzten Jahren, daß ihre Erzeugnisse zu immer gedrückteren Preisen kaum absetzbar waren, weil die Kaufkraft der Landwirthschaft immer tiefer sank? Ohne blühende Landwirthschaft auch keine Blüthe der Industrie und des Handels! Aber es gilt eben die richtige Grenze zwischen den Ansprüchen derselben zu ziehen. So hat im Interesse der Landwirthschaft der Reichstag einen Zoll von 50 Pf. auf den Centner Flachs beschlossen. Allerdings nur mit 153 gegen 152 Stimmen. Das bedeutet eine Katastrophe für die ganze Leineweberei! Nachher erschrak der Reichstag selbst über diesen Beschluß. Windthorst nannte ihn übereilt. Der Lausitzer Abg. Grützner beklagte, daß man um der Landwirthschaft den Flachsbau vor der ausländischen Concurrenz zu schützen, den Webern den billigen Bezug ihres unentbehrlichen Arbeitsmaterials, des Flachses, vertheuert habe. Windthorst setzte daher den Antrag durch, daß der Flachszoll erst am 1. Juli 1880 eintreten solle, damit der Reichstag im nächsten Frühjahre ihn wieder beseitigen könne. Das ist so ein recht schlagendes Beispiel, wie schroff sich die Interessen zweier Erwerbszweige entgegenstehen. Der Bauer verlangt Schutz für seinen Flachsbau, der Leineweber verlangt billigen Flachs. Haben nicht Beide Recht? Sind nicht Beide der Fürsorge des Staates gleich werth? Bei solchem Widerspruche bleibt nichts übrig, als die Hoffnung zu wiederholen, daß die unvermeidlichen Finanzzölle auf Lebens- und Bedarfsgegenstände durch den Aufschwung von Industrie und Landwirthschaft erträglich gemacht werden!

Auf die Gehässigkeiten, mit denen sich am Schlusse des Reichstages die verschiedenen Parteien überhäuften, läßt sich von dieser Stelle nur ein flüchtiger Blick werfen. Die Erbitterung unter allen Parteien muß enorm sein. Sie macht sich in elementaren Kraftausdrücken Luft. Keine Partei ist ja durch das Zolltarifwerk rein und voll befriedigt. In jeder Partei existirt eine Minderheit, der gewisse Partien des Tarifes von Grund der Seele zuwider sind. Unter den Conservativen giebt es überzeugte Freihändler, die trotzdem für Besteuerung von Getreide, Holz und Eisen stimmen; unter dem schutzzöllnerischen Centrum entschlossen sich viele wackere Männer nur mit äußerstem Widerstreben für Petroleum-, Kaffee- und Getreidezölle zu stimmen; unter den Nationalliberalen erbosen sich die Freihändler über die Schutzzölle, sind aber begeistert für hohe indirekte Steuern; selbst unter den Sozialdemokraten stimmten Einige für Schutzzölle für besonders nothleidende Industrien; nur die Richter'sche Fortschrittspartei setzt Allem ein kahles, ödes Nein! entgegen, ohne ein Herz für die Industrie und ein Auge für die Bedürfnisse der Einzelstaaten und des Reiches zu bekunden.

In Oesterreich haben die Wahlen eine so deutliche Niederlage der liberalen Regierung herbeigeführt, daß das jetzige Kabinet dem Kaiser seine Entlassung anbietet. Der Chef des Kabinets, Minister Stremayr, ist zweimal durchgefallen; seine liberalen Collegen Horst, Glaser und v. Chlumetzky konnten ebenfalls keinen Sitz im nächsten Parlament erobern — sie werden dadurch entschädigt, daß sie der Kaiser zu Mitgliedern des Herrenhauses, dieses Asyls verunglückter Minister, ernennt. Der Triumph des conservativen Ministers des Innern, des Grafen Taaffe, welcher als die Seele des ganzen bisherigen Kabinets gilt und welcher die Wahlen geleitet hat, ist unbestritten. Der Kaiser Franz Joseph gab dem Grafen Taaffe für diese Wahlerfolge, die einen conservativen Reichsrath erzielt haben, in einem besonders gnädigen Handschreiben Ausdruck; bald wird diesem ein zweites Handschreiben folgen, das den Grafen zum Präsidenten des neuen strengconservativen Ministeriums ernennt.

Mit Genugthuung, aber nicht ohne ein Lächeln, kann Deutschland den Entschluß der französischen Regierung verzeichnen, die Münchener Kunstausstellung nun doch noch offiziell zu beschicken. Frankreich ahmt mit unvergleichlicher Treue und Geschicklichkeit das Verhalten Deutschlands gegenüber der Pariser Weltausstellung nach. Anfangs lehnten wir die Beschickung aus politischen Gründen ab, um im letzten Augenblicke die Franzosen mit der Ankündigung zu überraschen, daß wir doch noch durch Ausstellung einiger Kunstwerke die deutsche Visitenkarte auf dem Völkerstelldichein abgeben wollten. Ein allgemeines Ah! erscholl dies- und jenseits der Vogesen. Jetzt weigert sich ebenso Anfangs Frankreich, die Kunstausstellung in München zu beschicken — aus politischen Gründen, besinnt sich aber rasch noch eines Besseren und beschickt sie doch noch, wenigstens theilweise. Sogar der Wortlaut jener ursprünglichen Ab- und nachträglichen Zusage soll französischerseits den deutschen Noten abkopirt sein. Vergessen wir die lächerliche Seite dieses Vorgehens und freuen wir uns, daß in Frankreich die Vernunft über die Politik triumphirte! Wie in Wien 1873 und jetzt in Sidney werden die Meisterwerke der Staatsgemäldesammlung Frankreichs mit denen fremder Künstler um die Palme ringen.

Die Rumänen sträuben sich kräftigst gegen die Verleihung der Bürgerrechte an die Juden. Es ist unglaublich, was die von jüdischen Schriftstellern bediente Presse deshalb für ein Halloh macht. Ganz Europa solle rüsten, um die Rumänen zur Raison zu bringen. Man droht dem jungen Staate an der Donau, der doch wohl seine guten Gründe haben muß, warum er sich die Juden nicht über den Kopf wachsen lassen will, mit europäischen Zwangsmaßregeln. Die Souveränität soll Rumänien wieder abgesprochen und das befreite Volk wieder zu einem Vasallenstaate der Pforte gemacht werden, sobald es nicht in der Judenfrage zu Kreuze kriecht. Nun haben aber Rußland, Oesterreich und die Pforte selbst die Souveränität Rumäniens anerkannt und die Rumänen kennen die Eifersucht der Mächte zu genau, um sich nicht in's Bockshorn jagen zu lassen. Es wird ihnen kein Haar gekrümmt! So recht bezeichnend für die Heuchelei unserer Zeit ist es, daß Niemand sich der armen Muselmänner annimmt, die von Russen und Bulgaren auf's Unmenschlichste und in vollem Widerspruche mit dem Berliner Frieden gebrandschatzt, vertrieben und ermordet werden, daß es aber als Verbrechen gegen die Humanität verschrieen wird, daß die Juden nicht ohne Weiteres in Rumänien Schnaps verkaufen und Güter ausschlachten dürfen. Fängt denn der Mensch erst beim Juden an? Besitzt der Türke nicht viele treffliche Eigenschaften?

England ist ebenso von Regengüssen heimgesucht wie das Festland. Die englische Heuernte ist total verdorben. Man schätzt den Verlust auf 20 Mill. Mk. Die Nothlage der Landwirthschaft Englands überschreitet bei Weitem die der deutschen. Die Grundbesitzer haben theilweise sehr beträchtliche Nachlasse an den Pachten gewähren müssen, der Prinz von Wales allein 20 Proz. Trotzdem geben viele Pächter ihre Farm ganz auf; die Landwirthschaft lohnt nicht mehr selbst bei niedrigem Pachte. Hunderte von Farmen stehen in England leer und unbebaut. Eine der Hauptursachen der Noth ist der Freihandel und die absolut freie Zufuhr überseeischen Getreides. Es ist so billig, daß es den englischen Getreidebau geradezu todt macht. Nebenursachen sind freilich die Höhe vieler Kommunalsteuern, das ungerechte Jagdgesetz, das keinen Wildschadenersatz kennt, die übermäßige Hegung des Wildes, ein Hypothekengesetz, das auch auf den beweglichen Besitz des Pächters den Arrestschlag legen läßt, die einjährige Kündbarkeit der Kontrakte, ohne daß Meliorationen vergütet werden. Endlich ist der ungleiche Besitz an Land eine Hauptursache der Noth. Ganz England gehört, abgesehen von den Städten, 13,000 Menschen; die übrigen 33 Millionen Engländer haben keinen Theil an den Auen, Feldern und Wäldern ihres Vaterlandes. Die Aufmerksamkeit der Engländer wurde in letzter Zeit sehr durch die Verhandlungen des Parlamentes über die Abschaffung der Prügelstrafe im Heere beansprucht. Der Streit drehte sich um eine Katze, freilich nicht die zahme Hauskatze (felis domestica L.), sondern die neunschwänzige Armeekatze (felis militaris novemcaudata Stanley). Alle Deputirte wollten die Katze in natura sehen. Wo ist die Katze? fragten sie. Dem Kriegsminister Stanley blieb nichts übrig, als ein Exemplar davon zu schaffen; in's Parlament ließ er sie freilich nicht bringen, sie könnte ihm ja gestohlen werden und so vertraute er sie dem bewaffneten Herold des Parlamentes zur Ausstellung an. Leider beschloß das Parlament, die Prügelstrafe im Heere im Interesse der Disziplin beizubehalten. Die Folgen dieser entehrenden Strafe erlebt man in der unmenschlich rohen Kriegführung Englands in Südafrika. Prügeln ist gewiß manchmal recht gesund und wohlverdient; als Heereseinrichtung aber verroht es nicht blos den Geprügelten, sondern die Prügelaustheiler, denn es macht sie gefühllos und blind gegen fremdes Leiden und ertödtet den Ehrbegriff.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 12. Juli. In fortgesetzter 3. Berathung des Zolltarifs genehmigte der Reichstag die Beschlüsse der 2. Lesung bez. der Positionen Glas, Haare und Häute. Bei Position Holz wurde nach dem Antrage des Grafen Galen eine unerhebliche Erhöhung beschlossen. Bei der Pos. ausgeschlachtetes Fleisch wird beschlossen, dasselbe für die Grenzbezirke zollfrei zu lassen. Stearin wird mit 8 M. pro Doppelcentner eingestellt. Alle übrigen Positionen werden nach den Beschlüssen der 2. Lesung genehmigt; bei Schiefer wird eine kleine Abweichung beliebt. Bei Position 39 wurden die Anträge auf Erhöhung des Zolls auf Schweine und Ochsen, gegen welche sich der Bundeskommissar Tiedemann erklärte, abgelehnt. Der Zoll von 300 M. für Spitzen, Tüll und Stickereien, sowie von 450 M. für gewebte Shawltücher wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Ferner werden Resolutionen angenommen betreffend das Verbot der Anfertigung von Streichhölzern aus weißem Phosphor anzuordnen; ferner die Regierungen zu ersuchen, nach Ablauf der bestehenden Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn die zollfreie Einfuhr von Rohleinen nicht mehr zuzugestehen. Alle sonstigen Positionen werden nach der 2. Lesung genehmigt. Es folgt die 3. Berathung des Zollgesetzes. Abg. Dr. Gneist entwickelt in längerer Darlegung die Gründe, weshalb er für den Tarif stimmen werde. (Inzwischen ist der Reichskanzler erschienen.) Abg. Heldrück bedauert, gegen den Tarif stimmen zu müssen, da er darin eine große Belastung der Nation ohne zwingende finanzielle Gründe erblicke, während die Ausfuhr und der Handel dadurch geschädigt werden. Regierungs-Commissar Tiedemann spricht gegen die Anträge, die Getreidezölle erst am 1. Januar 1880 eintreten zu lassen. Der Antrag Windthorst's auf Einführung des Flachszolles erst am 1. Juli 1880 eintreten zu lassen, wird mit großer Majorität angenommen; ebenso die Einführung der Getreidezölle den 1. Januar 1880. Die §§ 1—7 werden übrigens unverändert angenommen. Bei § 8 (Garantien in bundesstaatlicher Richtung) wendet sich v. Treitschke gegen die Auffassung, welche in dem Amendement Frankensteins einen Sieg des Partikularismus und eine Schwächung des Reichsgedankens erblickt. § 8 wird angenommen, womit das Tarifgesetz erledigt ist. Die vom Abg. v. Niegolewski beantragte Resolution (Wahrung angeblicher handelspolitischer Rechte polnischer Landestheile betreffend) wird gegen die Stimmen der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. An Stelle des ausgeschiedenen Abg. Dr. Hammacher wird Abg. v. Bernuth zum Mitgliede der Reichsschuldenkommission gewählt, der die Wahl annimmt. Der Gesetzentwurf betreffend Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners wird in dritter Lesung genehmigt; die Genehmigung zur Verfolgung der Bielefelder Zeitung wegen Beleidigung des Reichstages versagt. Nach Erledigung der Wahlprüfungen und nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, findet die namentliche Abstimmung über die ganze Tarifvorlage statt. Abgegeben wurden 334 Stimmen, davon 217 mit Ja und 117 mit Nein. Damit ist die Vorlage angenommen. Der Präsident giebt die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Moltke dankt den Präsidenten und Bureaus Namens des Hauses für die Leitung der Geschäfte. Der Präsident dankt dem Hause für die ihm gewährte Unterstützung; ein großer Theil des Dankes gebühre dem Abgeordneten, der vor ihm mit hingebender Thätigkeit und Autopierung die Geschäfte geführt, er fordere die Mitglieder auf, sich zum Danke für den verdienten Abg. Forckenbeck zu erheben, was geschieht. Forckenbeck sagt dem Hause für die ihm gewordene Auszeichnung den herzlichsten Dank. Fürst Bismarck verliest die kaiserl. Ordre, durch welche die Session heute geschlossen ist. Der Reichskanzler dankt noch Namens der verbündeten Regierungen dem Hause für die Thätigkeit und spricht die Hoffnung aus, daß die jetzt hervorgetretene Meinungsverschiedenheit keine dauernde sein möge und der Reichstag sich zu neuer Arbeit einig im Streben nach dem Wohle und Heil des Vaterlandes wieder zusammenfinden werde. (Beifall.) Der Präsident schließt die Session mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Der Schluß erfolgte 4½ Uhr.

Wien, 12. Juli. Die „Polit. Corresp." erwähnt eines Konstantinopler Gerüchtes, daß die Pforte geneigt sei, Tewfik Pascha die Privilegien des Fermans von 1873 mit Ausschluß der modifizirten Thronfolgeordnung wieder zuzuerkennen. Die bezügliche Mittheilung an die Botschafter stehe nahe bevor.

Petersburg, 12. Juli. Ein kaiserliches Ukas vom 28. Juni (10. Juli) hebt den anläßlich des Krieges von 1877 verhängten Belagerungszustand in den Distrikten des Odessa'schen Militärbezirks, des Gouvernements Bessarabien, den Küstenbezirken, der Gouvernements Cherson und Taurien, der Halbinsel Krim und des Kaukasus auf. Die Errichtung zeitweiliger Generalgouvernements bleibt indessen in Kraft.

Newyork, 12. Juli. Im Westen und Nordwesten der Unionsstaaten und in Canada richtete ein heftiger Sturm viel Schaden unter der Ernte an. Die Telegraphenverbindungen sind mehrfach unterbrochen.

Locales und Sächsisches.

— Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie der deutschen Naturforscher in Dresden hat dem Prof. Weber in Göttingen wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Physik die Cothenius-Medaille zuerkannt.

— In Bezug auf die neuen sächsischen Eisenbahnbauten wird uns von kompetenter Seite mitgetheilt, daß dieselben unter Bauleitung der betreffenden Abtheilungs-Ingenieurbureaux oder der besonders hierfür eingesetzten Bau-Ingenieurbureaux unter Oberleitung der betr. Bezirks-Ingenieurbureaux, deren es in Sachsen sechs giebt, projektirt und ausgeführt werden. Nur die Projekte derjenigen Theile der Bahnhofsumbauten und zwar vorzugsweise der Verwaltungsgebäude größerer Stationen, bei denen die kgl. Generaldirektion besondere Intentionen zum Ausdruck bringen will, werden seiten des in ihrer unmittelbaren Nähe befindlichen Ingenieur-Hauptbureaux bearbeitet, niemals aber ausgeführt, da der Zweck des Ingenieur-Hauptbureaus ein anderer ist.

— Heute Vormittag 11 Uhr findet die Wiedereröffnung der russischen Kirche, welche ca. 5 Wochen einer Renovation im Inneren unterworfen war, statt. Die Feierlichkeit wird jedenfalls großartig werden.

— In der gestrigen, unter Vorsitz des Herrn Reg.-Assessor v. Mosel abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses der Dresdner Amtshauptmannschaft wurden 4 Dispensationen in Dismembrationssachen, betr. Grundstücke in den Orten Pieschen, Schönborn und Rippien, ertheilt, sowie die Eindezirkung einer Reicker Parzelle in den Seidnitzer Gemeindebezirk, die Bestellung eines stellvertretenden Standesbeamten für den Bezirk Potschappel, die Veränderung der Schubert'schen Schlachthausanlage in Jaukeroda und die Neuanlage eines Schlachthauses in Naußlitz genehmigt. Die drei über das zur Erweiterung des Trinitatis-Kirchhofes bestimmte Birkenwäldchen-Areal in Striesener Flur führenden Wege wurden als öffentliche anerkannt, da sie stets nur als solche benutzt wurden. Den vereinigten Kirchenvorständen wird wohl nun nichts weiter übrig bleiben, als die Einziehung dieser Wege zu beantragen. Betreffs der Regulirung der Flurgrenzen zwischen Cossebaude und Oberwartha wurden die früheren Beschlüsse aufrecht erhalten. Abgelehnt wurden Gesuche um Konzession zum Branntweinschank der verehel. Neumann in Blasewitz, Schulters in Weißig, Schindlers in Strehlen, Müllers in Dippelsdorf und Lehmanns in Löbtau; Gesuche um Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein Herrmanns in Loschwitz, Hilles in Kötzschenbroda, Treptes in Striesen und Thiemes in Dippelsdorf; Gesuche um Konzession zum Bier- und bez. Weinschank Göbels in Niederhermsdorf und Bretschneiders in Plauen. Dagegen wurden Konzessionen ertheilt zum Betriebe der Schankwirthschaft einschl. des Branntweinschankes an Adler in Radebeul, die verw. Schaarschmidt in Serkowitz und Veith in Oberwartha; zum Betriebe der Gastwirthschaft ausschl. Branntweinschank an Sommer in Löbtau; zum Bier und bez. Weinschank an Künzelmann in Löbtau, Gerschner in Gompitz und Tittmann in Stetzsch; zum Branntweinschank an Kurzreuter in Buchholz. Das Gesuch Günthers in Dippelsdorf um Ausstellung eines Konzessionsscheines für die von ihm seither ausgeübte Gastholsgerechtigkeit wird genehmigt. Die Gesuche Adlers in Radebeul und Pechsteins in Niedersedlitz um Erlaubniß zum allsonntäglichen Tanzhalten sollen befürwortet werden.

— Der Verein für Geschichte und Topographie Dresdens, dessen Zweck es ist, alles Ortsgeschichtliche zu erforschen und zu sammeln, hält heute Sonntag Vormittags von 11—1 Uhr seine erste diesjährige öffentliche Ausstellung in seinem Vereinslokale, kl. Brüdergasse 19, II., Ecke der Schloß-